



Die schwarze Null

Inhalt

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 5 Seite 5

- Titel
- 6 Die schwarze Null

- Klinik
- 10 Ein Platz zum Durchatmen: mit Sarah zu Besuch im „Lufthafen“
- 12 Die Zeichen stehen auf Grün: Bilanz der „grünen Projekte“
- 16 Anti-Korruption: neues Hinweisgebersystem eingeführt

- Namen und Nachrichten
- 18 Vorge stellt – Ausgezeichnet
- 19 Termine
- 20 Gefördert – Verabschiedet
- 21 Neu erschienen

- Innenansichten
- 22 Kurz gemeldet
- 22 Impressum
- 26 Zahl des Monats

4 | 100 NEWS Mai 2011



Klinik

Modellprojekt Ein Platz zum Durchatmen

Am 3. Mai hat der „Lufthafen“ des Altonaer Kinderkrankenhauses (AKK) seine ersten Patienten aufgenommen. Das Zentrum für langzeitbeatmete Kinder und Jugendliche bietet eine ambulante und intensiv-stationäre Versorgung und soll zudem ein Begegnungsort für Bewohner und Eltern sein.

Sarah ist zwölf Jahre alt. Das quirlige Mädchen weiß, was es will, und liebt es, mit seinem Rollstuhl schnell unterwegs zu sein. In der Eingangshalle des „Lufthafens“ jedoch stoppt Sarah, um die bunten Fische im Aquarium zu beobachten. Sie befinden sich genau auf Augenhöhe. Auch der Empfangstresen ist extra niedrig. Dort begrüßen sie heute, wenige Tage vor der Eröffnung, einige Handwerker. Sarah darf sich schon einmal umschauen, bevor sie demnächst regelmäßig in den Lufthafen kommt. Zweimal im Jahr wird sie dann für ihre Routineuntersuchungen hier sein und auch über Nacht bleiben.

Vor dem Bau des Beatmungszentrums besuchte Sarah ihren Arzt Dr. Benjamin Grolle in der Beatmungambulanz des AKK. Wegen ihrer Beatmungstherapie musste sie die Nächte auf der Intensivstation verbringen – und das, obwohl sie zu geplanten Untersuchungen kam und gar nicht akut krank war. Der Besuch der Intensivstation belastete Sarah, die sonst zu Hause mit ihren Eltern und Geschwistern lebt. Mit dem Lufthafen ist es nun möglich, langzeitbeatmeten Kindern neben einer speziell auf sie zugeschnittenen Diagnostik und Therapie auch eine angemessene Unterbringung zu bieten.

Der Lufthafen besteht aus zwei räumlich und inhaltlich getrennten Bereichen: dem Wohnheim für beatmete Kinder und der sogenannten „klinischen Beatmung“. Für die erforderliche Diagnostik und Therapie stehen hier Untersuchungs- und Therapiezimmer sowie sechs Patientenzimmer zur Verfügung. In einem dieser Zimmer wird auch Sarah während ihrer turnusmäßigen Untersuchungen übernachten.

Im Wohnbereich werden Kinder und Jugendliche leben, die aufgrund ihrer Intensivpflegebedürftigkeit und Schwerstmehrfachbehinderung nicht in ihren Familien bleiben können. Jedes Mädchen und jeder Junge hat ein eigenes Zimmer, jedes Zimmer eine andere Farbe. Gemeinsam teilen sie sich einen Wohn- und Essbereich, der mit Sofa- und Lärmlecke, Fernseher und Computern ausge-

Ein starkes Team: Wenn die zwölfjährige Sarah demnächst zu Routineuntersuchungen in den „Lufthafen“ kommt, wird sie von ihrem Arzt Dr. Benjamin Grolle betreut.

stattet ist. So bietet der Lufthafen eine möglichst behagliche Wohnsituation bei bester Versorgung. Auch Familien, die ihren Urlaub im Lufthafen verbringen möchten, wird einiges geboten: Alle Räume haben einen barrierefreien Zugang zum Garten. Gäste können im Sommer Betten auf die überdachte Terrasse schieben. Im Garten spricht ein Parcours die taktile Wahrnehmung an: Verschiedene Untergründe fühlen sich unterschiedlich an, wenn man mit dem Rollstuhl darüber fährt, und von oben hängen Dinge wie Stoffstreifen herab, die sanft über den Kopf streichen. Außerdem gibt es eine Sandkiste, einen Brunnen, der auf Berührung reagiert, und eine Nest-

schaukel. Und wenn die Kinder abends schlafen, wird der Lufthafen von einem Begegnungsraum für Kinder zu einem Begegnungsraum für deren Eltern. „Eine wesentliche Idee des gesamten Projekts ist es, dass sich die Eltern untereinander austauschen und feststellen, dass sie in ihrer Situation nicht allein sind“, erklärt Dr. Grolle das Konzept. Zwar sind einige Wände noch kahl, hier und da fehlen Möbelstücke. Doch bereits vor seiner Fertigstellung beeindruckt der Lufthafen. „Wer hier müde macht hat, hat das mit Herzblut getan“, sagt Dr. Grolle. Durchdachte Details – von der für die Patienten fast unsichtbaren, modernsten medizintechnischen Ausstattung bis zur kindgerechten Höhe der Einrichtung – lassen erahnen, mit wie viel Engagement hier geplant wurde. Im Kellergeschoss wartet noch ein Hobbyraum auf seine Realisierung. Auch das Obergeschoss konnte noch nicht ausgebaut werden. Stadt und Bund haben das Projekt mit je drei Millionen Euro unterstützt, großzügige Spender mit weiteren 800.000 Euro – doch noch fehlen weitere finanzielle Mittel. Sarah begeistert besonders der gemulmte Wohnbereich und dessen bunte Farben. Doch einen Kritikpunkt kann sie sich nicht verkneipen. „Ich mag keine Krankenhäuser“, sagt sie keck. Doch das verschmitzte Lächeln auf ihrem Gesicht verrät, dass Sarah dieses Mal vielleicht eine Ausnahme machen wird.

Saskia Lemm



Langzeitbeatmete Kinder
In Deutschland sind etwa 2000 Säuglinge, Kinder und Jugendliche auf eine Langzeitbeatmung angewiesen. Schädel-Hirn-Verletzungen, Muskel- und Nervenkrankungen, Infektionen oder bösartige Erkrankungen können eine dauernde Unterstützung der Atmung erforderlich machen. Sauerstoffflaschen, Beatmungs- und Absauggeräte sind ständige Begleiter dieser Patienten. Die meisten brauchen einen Rollstuhl. Der Alltag ist geprägt von logistischen Aufgaben: Schulbesuche, Urlaube, Krankenhausaufenthalte müssen organisiert werden. Auch die seelische Belastung für die Familien ist sehr groß. Etwa 200 Kinder wurden im AKK in den vergangenen Jahren auf eine Beatmungstherapie eingestellt, mehr als 70 werden zurzeit betreut.
www.kinderkrankenhauses.net



Farbe befeuert: Innen und außen setzt der „Lufthafen“ auf bunte Töne, so ist jedes Zimmer in einer anderen Farbe gestaltet.